

dischen Regierung. Er war ein „politisches Chamäleon“, ein „enigmatischer Karrierist“ (S. 3), der seine Spuren in drei Ländern, Lettland, Deutschland und Kanada, hinterlassen hat.

Gerhard Bassler, Professor für Geschichte an der Memorial University of Newfoundland, zeichnet als erster wissenschaftlicher Biograph von Valdmanis das Bild eines Menschen, der es stets verstanden hat, kurz vor dem Ende einer politischen Ära mit den noch Regierenden zu brechen und rechtzeitig mit den neuen Machthabern in geheime Verhandlungen zu treten (vgl. S. 87). In den ersten Oktobertagen 1939, als Außenminister Munters in Moskau den Beistandspakt mit der Sowjetunion unterzeichnete, stellte sich Valdmanis dem deutschen Botschafter von Kotze als einsamer Anhänger der „deutschen Option“ für Lettland dar, eine Karte, die er ein Jahr später sehr gut ausspielen konnte. Ganz nebenbei lösten Valdmanis' alarmierende Insider-Informationen über die Zerstrittenheit und Kopflosigkeit der lettischen Regierung eine Beschleunigung der Pläne zur Umsiedlung der Deutschbalten aus (S. 79). Unterdessen war Valdmanis bereits unterwegs zum *Chargé d'affaires* Ivan Čičaev, um diesem zu versichern, daß er den Schulterschuß mit der Sowjetunion für „das kleinere Übel“ halte, da es den Letten in diesem Falle wenigstens möglich sei, ihre nationale Identität zu wahren (S. 78 f.). In den Regierungsakten Deutschlands und der Sowjetunion wird Valdmanis als Freund und Verbündeter des jeweiligen Staates geführt; das war seine Überlebensgarantie (S. 102). Die auf die erste Begegnung mit Čičaev folgenden Geheimkontakte zu den Sowjets sind erst in allerletzter Zeit durch die Öffnung der Archive bekannt geworden (S. 89).

Der Vf. hat alle nur denkbaren Quellen zu Rate gezogen. Nicht nur die offiziellen Regierungsdokumente aus den staatlichen Archiven in Lettland, Deutschland und Kanada, die Biographien anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (u.a. Lucius Clay und Peter Kleist) sowie Spezialsammlungen wie die Kalniņš-Papiere in Stockholm wurden ausgewertet, sondern darüber hinaus 45 Interviews geführt, darunter mit Valdmanis' Bruder Osvalds und anderen nahen Angehörigen. Die Stärke dieses Buches liegt in der Vielseitigkeit der Perspektiven und Argumente, aber leider geht das mitunter auf Kosten der Klarheit des historischen Urteils.

Bonn

Yvonne Luven

Halina Kowalczyk-Dudała: Edukacja historyczna mieszkańców Górnego Śląska w drugiej połowie XIX wieku i na początku XX wieku. [Historische Bildung bei den Einwohnern Oberschlesiens in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jhs.] Verlag Societas. Warszawa 1998. 241 S., dt. Zufass.

Was ist unter dem Begriff ‚historische Bildung‘ eigentlich zu verstehen? H. Kowalczyk-Dudała erklärt dies in Anlehnung an die Konzeptionen von Jerzy Maternicki, einem Spezialisten für Geschichtskultur, Historiographie und Geschichtsdidaktik. Demnach ist die historische Bildung ein Prozeß, in dem Individuen durch eine umfassend verstandene Überlieferung und Vermittlung mit geschichtlichen Inhalten in Berührung kommen. Es geht hier folglich nicht nur um schulische Bildung und Erziehung, sondern auch um andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, in denen Geschichtliches in jeder erdenklichen Weise vermittelt wird. Die Vf.in verspricht sich davon ein besseres Verständnis von Regionen wie Oberschlesien, die in ihrer Geschichte divergierenden Einflüssen unterlagen. Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist jedoch nicht die Beleuchtung von Funktionen der so verstandenen historischen Bildung, sondern einzig eine knappe Analyse der vermittelten geschichtlichen Inhalte. Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der geschichtlichen Stoffe werden von der Vf.in grundsätzlich nicht berücksichtigt. Sie behandelt nacheinander das Elternhaus und die Volkskultur (darunter fallen u.a. Pilgerfahrten), die Volksbildung (Bibliothekswesen, Laientheater und Chöre), den regulären Geschichtsunterricht in allen Schulstufen und in Lehrerseminaren, schließlich auch Presseerzeugnisse (Tagespresse, religiöse Zeitungen, Kalender) sowie wissenschaftliche Beiträge.

Das Zusammentragen einer solchen Materialfülle und manche interessante Hinweise für dessen Inhaltsanalyse sind ein unleugbares Verdienst der Vf.in. Aus ihrem reichen und übersichtlich gegliederten Fundus werden andere Forscher lange schöpfen können. Allerdings hätte eine Einschränkung auf nur einige wenige Bereiche und zugleich hinreichende Einbindung der untersuchten Beispiele in den jeweiligen historischen Kontext der Untersuchung gut getan. Im Hinblick auf die Ergebnisse in der Nationalismus- und Identitäten-Forschung stellt sich ferner die Frage, ob die Vf.in nicht besser beraten gewesen wäre, wenn sie die Ermittlung des Geschichtlichen nicht als Ziel, sondern vielmehr als Mittel genommen hätte, um ein breites Panorama von Informationsvermittlung, politischer Einflußnahme und steigenden Bildungsmöglichkeiten in dem Untersuchungszeitraum aufzuzeigen.

In der Darstellung wird mit Hinweis auf den katholischen Glauben der Oberschlesier eine allzu nahe Beziehung zu Polen suggeriert, zumal die Vf.in selbst von einem Nationalitätenverhältnis von etwa 60 % Polen und 40 % Deutschen ausgeht. Da aber soziale Konflikte in Oberschlesien und der politische Einfluß der katholischen Geistlichkeit als wichtigster meinungsprägender Gruppe hier keine Berücksichtigung finden, muß es um so bedenklicher erscheinen, wenn die Vf.in dennoch über die Verbindung zwischen dem Prozeß der „historischen Bildung“ sowie dem Geschichtsbewußtsein und der nationalen Identität im Schlußwort nachsinnt.

Marburg/Lahn

Eligiusz Janus

Adam Dziurok: Śląskie rozrachunki. Władze komunistyczne a byli członkowie organizacji nazistowskich na Górnym Śląsku w latach 1945-1956. [Schlesische Abrechnungen. Die kommunistische Macht und die ehemaligen Mitglieder nationalsozialistischer Verbände in Oberschlesien in den Jahren 1945-1956.] Wydawnictwo PMK Paweł Kaczmarek. Warszawa 2000. 282 S., Kte., Tab., dt. und engl. Zussf.

„Abrechnung“ im historischen und politischen Kontext ist in der deutschen Sprache ein eher pejorativ besetzter Begriff, bringt man ihn doch zu oft mit Siegerjustiz, wenn nicht sogar Rache in Verbindung. Als adäquater empfiehlt sich die Bezeichnung „Aufarbeitung“ im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Vergangenheitsbewältigung, und darum geht es in der vorliegenden polnischen Neuerscheinung. Der Autor, Adam Dziurok, ist wissenschaftlicher Assistent an der katholischen Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau (der früheren Akademie für Katholische Theologie ATK) und Schüler des bekannten ober-schlesischen Kirchenhistorikers Jerzy Myszor. Dies ist von vornherein eine gewisse Garantie für solide und objektive Forschungsarbeit.

Die Liste der Themen, die vor 1990 in der polnischen Publizistik und Geschichtsforschung entweder gänzlich verschwiegen oder tendenziös bzw. verfälscht dargestellt wurden, ist bekanntlich sehr lang. Dazu gehört auch der Stellenwert nationalsozialistischer Organisationen in Oberschlesien in den Jahren 1933-1945, die Rolle ihrer Mitglieder sowie deren Behandlung durch die polnischen kommunistischen Machthaber nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. D. beschäftigt sich mit dieser Frage eingehend und kompetent in der überarbeiteten Fassung seiner Dissertation. Als zeitliche Zäsur gelten hier zwei für Oberschlesien geschichtsträchtige Jahre: 1945 und 1956 (Ende der Stalinära in Polen). Territorial beschränkt sich der Autor in seinen Untersuchungen auf das Gebiet der früheren polnischen Woiwodschaft Schlesien aus der Zeit von 1922 bis 1939 sowie die nach 1922 zum deutschen Teil Oberschlesiens gehörenden Landkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Somit konnte über die politische Grenze hinaus das gesamte Oberschlesische Industriegebiet als Ganzes erfaßt werden.

Nach geeigneten Quellen recherchierte D. in mehreren polnischen Archiven, wobei sich als am ertragreichsten seine Nachforschungen in den Archivbeständen des Hauptausschusses zur Erforschung der Verbrechen gegen das polnische Volk (Główna Komisja Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu) in Warschau erweisen sollten.